

2. Februar. Am Morgen waren cirka 20 cm Schnee. Beim Scheibenstand waren drei *Grünfinken* (*Ligurinus chloris*).

4. Februar. In der Ebene nördlich von Sempach fliegen und rütteln zwei *Turmfalken* (*Cerchneis tinnunculus*). Ein *Habicht* (*Astur palumbarius*) ist auch noch in der Gegend. Er holte letzte Woche (27. Januar bis 1. Februar) eine Taube aus der Nebengasse. Die *Schwanzmeisen* (*Aeredula caudata*) durchstreifen die Allee am See (10—12 Stück). Auf einer Pappel waren wieder sechs *Stare* (*Sturnus vulgaris*). *Bachstelzen*, weisse und gelbe (*Motacilla alba* und *sulfurea*), sowie *Brachpieper* (*Anthus campestris*) sind in Masse vorhanden. Ein *Grauspecht* (*Geccinus canus*) kletterte am „Tümlü“ herum.

6. Februar. Heute sah ich noch einen der beiden *Turmfalken* (*Cerchneis tinnunculus*) beim Scheibenstand. Er sass auf einer Stange der Telephonleitung und liess mich auf 50 Schritte herankommen und mit dem Feldstecher beobachten. Auf dem Gipfel einer Pappel sang ein grosser *Grauwürger* (*Lanius excubitor*): „grrr-lieg ääh!“ —

7. Februar. *Aeredula caudata* zeigt sich im „Meierhof“ in einer Gesellschaft von cirka 15 Stück. *Finkenweibchen* (*Fringilla cælebs*) sind diesen Winter sehr gemein. Im „Steinenbühl“ in einer gewaltigen Hecke mit Erlenstauden soll sich schon einige Zeit (8—14 Tage) eine grössere Gesellschaft *Distelfinken* (*Carduelis elegans*) aufhalten. (*Emil Bühler*.) — Der *Kirschkerneisser* (*Coccytraustes vulgaris*) kommt hier auch vor. Es wurde einer anfangs November 1900 im Kirchbühl unter einem Baum tot aufgefunden und von Präparator *Stauff* in Luzern ausgestopft.

(Forts. folgt).



Aus dem Tierleben in den Bergen.

Eine Ferien-Erinerung von C. Daut.

(Fortsetzung.)

Die Misteldrossel kommt weniger auf den Tisch des Feinschmeckers als die kleinere *Wachholderdrossel* (*Turdus pilaris*), welche bei uns als Wintergast in grossen Scharen angetroffen wird. Diese Drosselart ist der eigentliche Krametsvogel, welcher in Deutschland heute noch in unglaublichen Mengen in den Schlingen des sogenannten Dohnenstieges gefangen wird, damit sich verwöhnte Leckermäuler an dem winzigen Braten erlaben können. Sehr zutreffend sagt Arnold: „Für unsern Dohnensteig giebt es nur eine Entschuldigung: essen *wir* die Drosseln nicht, so essen alle, die wir durchlassen, die Herren Schweden und Norweger ebensowohl, wie die Herren Italiener, Griechen, Spanier und Franzosen. Und dass die romanischen Völker vom Massenmorde der Singvögel abliessen, das dürfen wir und unsere absehbaren Ururenkel nicht zu erleben hoffen.“

Von unsern einheimischen *Wildtauben* ist die *Ringeltaube* (*Columba palumbus*) die grösste. Auf dem Schwefelberg beobachtete ich nur eine einzige dieser sonst gemeinen Taubenart. Ich besitze seit ungefähr 1½ Jahren 3 Stück dieser „Wildtaube“, wie die Ringeltaube im Volksmunde gewöhnlich genannt wird, welche in Gesellschaft mit der *Hohltaube* (*Columba oenas*), der *wilden Turteltaube* (*Turtur auritus*) und der mit letzterer meistens verwechselten *Lachtaube* (*Turtur torquatus*) in einem geschlossenen Hühnerhofe untergebracht sind. Bis jetzt ist es mir nicht gelungen die Ringeltaube zur Fortpflanzung zu bringen, während die beiden Pärchen Hohltauben letztes Jahr zwei Bruten in offenen Kästchen glücklich aufzogen. Die Jungen tummeln sich fröhlich in Gesellschaft der andern Tauben.

Raubvögel scheinen die kleinen Vögel im Schwefelberggebiet nicht arg zu belästigen. Wenigstens konnte ich nur drei Arten derselben im Revier beobachten; nämlich den *Turmfalken*, den *Mäusebussard* und den *Sperber*. Den Turmfalken (*Cerchneis tinnunculus*) sah ich am 30. August vom Sensethal hinauf gegen die Gemsfluh streichen. Diese hübsche, allgemein

bekannte Falkenart ist als Nistvogel so ziemlich in allen Gebieten der Schweiz zu finden, von der Ebene bis hinauf in das Gebiet der Alpen. Der Turmfalk ist ein *nützlicher Vogel*, der sich hauptsächlich von Mäusen und Insekten, namentlich von grossen Heuschrecken, nährt und verdient daher die grösste Schonung. Leider wird er öfters mit dem *Sperber* verwechselt und fällt infolgedessen allzu oft dem tödlichen Blei des unerfahrenen Schützen zum Opfer. Das „Wanderli“ ist ein Zugvogel, welcher uns im späten Herbst verlässt und gewöhnlich anfangs März wieder kommt. Ich habe öfters dem Neste entnommene Turmfalken in der Gefangenschaft gehalten, denen ich später wieder die Freiheit schenkte. Sie wurden in der Regel sehr zutraulich und nahmen dargereichte Fleischstücke aus der Hand. Einer davon war so zahm, dass ich ihn auf meiner Hand im Freien herumtragen konnte, ohne dass er irgendwelche Absicht zeigte, davon zu fliegen. —

Den *Sperber* (*Accipiter nisus*), welcher zu der Familie der Habichte gehört, sah ich öfters im Gelände umherfliegen. Bei einem Ausfluge nach der sogenannten „Grossmutter“, einer mächtigen Wettertanne*) unten an der Schüpfenfluh, bot sich uns in der Nähe der Rotbachschlucht ein hübsches Schauspiel. Ein Sperber, welcher mehrmals erfolglos auf eine Schwalbe stiess, wurde auf einmal von einer ganzen Schar, ihrem Kameraden zu Hülfe eilenden Schwalben umringt. Der freche Räuber suchte sein Heil in der Flucht, unaufhörlich bedrängt von den Schwalben. Hoch oben am blauen Himmel war das wirklich ein schöner Anblick. Höher und höher stieg der Sperber, immer verfolgt von den tapferen kleinen Verteidigern, bis sich die ganze Gesellschaft in weiter Ferne gegen die Berge hin unsern Blicken entzog. Der Sperber ist entschieden der ärgste Feind der Vogelwelt. Er ist ein Mörder und Strauchdieb schlimmster Sorte, welcher keine Schonung verdient.

(Forts. folgt.)



Die Vogelwelt am Jura zur Zeit der September-Tag- und Nachtgleiche.

Von Gustav von Burg, Olten.

(Fortsetzung.)

Schon von Mitte September an ist eine Abnahme der Scharen zu konstatieren und um den 1. Oktober haben die meisten jungen und auch viele alte Hähner die Gegend verlassen. Sie sind dann sehr selten, aber ja nicht feig, im Gegenteil! Man bemerkt nämlich den ganzen September eine grosse Unruhe bei den Hähnern. Wenn sie am Morgen auf die Nahrungssuche gehen, so eilen sie wie gewöhnlich rasch von Baum zu Baum. Sobald sie aber gesättigt sind, zeigen sie ein verändertes Gebahren. Statt sich in gemütlichem Plaudern und gegenseitigem Necken in das nächste Walddickicht zurückzuziehen, treiben sie sich unruhig am Waldrand herum, überfliegen kreischend grössere Strecken Jungwald und werden gegen Abend immer kühner, so dass sie zuletzt einzeln und in Gesellschaft einen, zwei und mehr Kilometer auf einmal fliegend zurücklegen. Sie flattern dabei rasch und sicher in Höhen von 200 bis 300 m und scheinen vor den in Bettlach recht zahlreichen Raubvögeln, Habicht, Bussard, Wanderfalk, Sperber, keine Furcht mehr zu haben. Es ist für den Ornithologen eine grosse Überraschung, plötzlich in bedeutender Höhe einige grosse Vögel zu entdecken, die in raschem Fluge, mit schnellem Flügelschlag über Häuser, Wald und Feld dahineilen, und in ihnen schliesslich unsern gemeinen „Herregägger“ zu erkennen. Auch setzen sich die Hähner jetzt häufig auf die Tannengipfel und unternehmen von dort aus eigentümliche Flugübungen, wie man sie sonst nur zur Balzzeit bei Sumpfvögeln und Raubvögeln wahrnimmt. Nachdem sie sich eine Zeit lang von Wipfel zu Wipfel gejagt haben, fliegt plötzlich einer in samsend schnellem Fluge schräg in die Luft hinauf, meist gefolgt von einigen Kameraden; sie fliegen so hoch, dass man sie mit

*) Der Umfang dieser Riesentanne betrug bei unserer Messung am 31. August unten am Stamme, unmittelbar über dem Boden 7,10 Meter, in Brusthöhe 6,40 Meter.